

# Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und für Stadt



literarisches Blatt und Land.

Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts versandt.

Abonnements-Preis pro Quartal bei unmittelbarer Abnahme 3 Mark 80 Pf., bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren für die halbjährliche Zeit gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Pf., im Lokal-Anzeiger monatlich 15 Pf., für die postpflichtige Zeit Postschrift oder deren Raum vor dem gewöhnlichen Bekanntmachungen 40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Für die Redaction verantwortlich: H. Schwetschke in Halle.

N<sup>o</sup> 58.

Halle, Donnerstag den 10. März. (Mit Beilagen.)

1881.

## \*\* Abänderung der Reichsverfassung.

Berlin, den 8. März 1881.

Mit großer Spannung wurde die heutige Reichstags-Sitzung erwartet, in der der Entwurf des Gesetzes über die Einführung zweijähriger Etatsperioden und in Verbindung damit der Antrag Ricker, den Reichstag zu erweitern, den Reichspresbiterat thumlichst vor den Entwurf der Einzelstaaten festzustellen, auf der Tagesordnung stand. Der Gesetzentwurf war bereits dem vorläufigen Reichstag zugängig, gelangte jedoch wegen der Ausföhrlichkeitsfrage einer Annahme nicht zur Beratung. Die heute begonnene Beratung führte zwar noch zu keinem Resultat — Er wurde auf morgen, wo voransichtlich der Reichstag seine Sitzung präsidieren wird, vertagt — indes darf man schon jetzt annehmen, daß der Entwurf nicht zum Besten erfolgen wird, sondern daß ihm im günstigsten Fall eine Aushäufte durch eine Resolution ererbliche Mehrheit bereit werden wird.

Die Häufung der parlamentarischen Geschäfte in Folge des einfachen Zusammenhanges zwischen dem Reichstag und Landtag bilden den Anlaß zu diesem Vorschlag. Dieser Widerspruch des gleichzeitigen Tages der einzelnen Landesvertretungen mit dem Reichstag vergrößert allerdings die Thätigkeit der Abgeordneten und das Interesse des Volkes daran in einer Weise, welche der vollen Hingebung an die großen nationalen Aufgaben des Reichs hemmt in den Weg tritt. Wird denn oder durch den in der Vorlage vorgeschlagenen Weg abgeholfen? Doch wohl nur dann, wenn gleichzeitig die Einzelstaaten zweijährige Etatsperioden festsetzen. Daß dies geschehen wird, erscheint aber nach der Lage der Dinge vollkommen unmöglich. Hat doch das Centrum erst in der letzten Session des preussischen Landtags erklärt, daß eine Einführung zweijähriger Etatsperioden ihm unannehmbar erscheine, so lange sich Preußen den ultramontanen Forderungen nicht unterworfen hat.

Aber selbst wenn der erstrebte Vortheil durch die Vorlage allmählich erreicht würde, so fallen auf der anderen Seite so außerordentliche Nachteile, die eine zweijährige Etatsperiode mit sich bringen würde, ins Gewicht, daß die Vorlage für alle liberalen Parteien dadurch vollkommen unannehmbar wird. Die Vorlage würde eine große Klüftung in der Verfassung herbeiführen, und nahezu ein diktatorisches Verwaltungssystem an die Stelle einer konstitutionellen Regierung durch eine derartige Beschränkung der Mitwirkung der Volkswertreter setzen. Die Verfassungsfrage ist im bevorstehenden Maße seit ihren ersten Anfängen in Preußen und in Deutschland eine Finanzfrage; das Gebührensrecht ist das höchste, unveräußerliche Recht der Volkswertretung. Einer Maßregel, die dasselbe einengen will, kann Niemand, der in der That eine Verfassung will, zustimmen. Abgesehen aber von diesem durchschlagenden politischen Bedenken kann der Reichstag insbesondere zur Zeit eine Verminderung seiner Veranlagungen nicht genehmigen, ohne die Volkswirtschaft des Volkes aufs Schwerste zu schädigen. Jetzt, wo unsere gesammelten finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse

ins Schwanken gerathen sind, ist es unbedingt notwendig, sei es auf dem seit 1877 von der Regierung angestrebten, sei es auf einem anderen Wege, endlich einen Abschluß auf diesem Gebiete herbeizuführen, denn gerade in der Wirtschaft und Finanzpolitik ist der Zustand der Ungewißheit und der Unsicherheit gefährlicher, nicht ländernd auf die gesammelten Verhältnisse des Handels und der Industrie als selbst ein schlechter, aber fester, klarer Zustand. Gerade jetzt, wo auf sozialem Gebiet ein Weg zu besseren Zuständen zu bahnen begonnen wird, wäre eine nur zweimalige Einberufung des Reichstags eine Maßregel, die notwendigergemeinlich auf die Klaffen der Arbeiter, denen in der Thronrede der Weg positiver Förderung ihres Wohls versprochen ist, verstimmt wirken müßte, denn die Heilung der sozialen Schäden würde dadurch hinausgeschoben.

Endlich: warum soll man diesen, in so vielen Richtungen nachtheiligen und dennoch nicht zum richtigen Ziele führenden Weg einschlagen, wo es einfacher, gebroener, sicherer geht? Würde doch der Zweck des Gesetzes durch feststimmliche Bestimmungen Anfangstermin für die ordentlichen Sessionen des Reichstags, wo dies die Resolution des Reichstags vom 8. Mai 1872 anempfahl, und durch eventuelle Verlegung des Beginns des Etatsjahres in den Einzelstaaten sich vollkommen erreichen lassen.

Es handelt sich bei dieser Vorlage um verfassungsmäßig garantierte Rechte des deutschen Volkes, die die liberalen Parteien, wie der Abg. v. Benigsen heute unter lautem Beifall der Linken hervorbrachte, bis aufs Äußerste verteidigen werden.

## Telegraphische Depeschen.

München, 8. März. Die zweite Kammer hat heute den Gesetzentwurf über die Wahlreform in der General- und Spezialabtheilung mit 147 gegen 1 Stimme angenommen.

Paris, 8. März. Die Deputirtenkammer zog den Gesetzentwurf betreffend die Durchbohrung des Simplon in Erwägung. — Der Senat hat genehmigt den Zoll von 6 Frcs. für Weine und von 30 Frcs. für Alkohol. Der Ministerpräsident Ferry erklärte der Kommission zur Vorberatung des Antrages Verbau betreffend die Wiedereinführung des Vitenstratums, daß die Regierung in keiner Weise bei der Beratung interveniren werde und nicht beabsichtigt, die Kabinetsfrage zu stellen.

Konstantinopel, 8. März. Es heißt, die türkischen Delegirten hätten bei den gestrigen Verhandlungen über die türkisch-griechische Frage die Vorlage gestellt, ob die Mächte noch andere als nur moralische Garantien für die Annahme der festzustellenden Grenzlinie seitens Griechenlands geben könnten. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt. Morgen findet die zweite Sitzung statt.

Dublin, 8. März. Heute hat die erste Verhaftung seit der Proklamirung des Infraktretens des Zwangsgesetzes stattgefunden. Verhaftet wurde ein Negociant Namens Walsh aus Castlebar, ein hervorragendes Mitglied der Agrarliga.

## Neueste Tagesrundschau im Auslande.

(Ausgenommen die Nachrichten in vorstehenden Depeschen.)

Frankreich. Der Kriegsminister wird bereits in nächster Zeit die Rundreise durch die Befestigungen des östlichen Frankreichs antreten. Es handelt sich jetzt zunächst um die Schließung einer Anzahl von Forts um Metziers und um den Bau verschiederer Forts um Charleville, da aus Charleville ein verständigtes Lager zum Schutz der Maas gemacht werden soll. (Charleville liegt im Arrondissement Metziers am linken Ufer der Maas und ist eine Stadt von 12000 Einwohnern.) — Der päpstliche Nuntius, Gaetani, hat sich wegen seiner persönlichen Tendenzen den französischen Klerikalen gründlich verhaßt gemacht; sie verlangen dringend seine Abberufung. Nach Meldungen aus Rom steht jedoch der Papst hinter seinem Nuntius, zu dessen Abberufung er sich schwerlich wird entschließen können. — Die französischen Connectionsgeschäfte sehen sich von der deutschen Concurrenz bedrängt und suchen nun Alles zu ihrer Bekämpfung anzubieten.

England. Ahermals scheint aus noch unbekanntem Grund die Abreise des Adjutanten des Generals Stobeleff, Lieutenant Kaufmann, von Damisch verzögert zu haben. So meldet ein Telegramm des „Holos“ aus Krakauwowitz. (Ann. d. Rev. Sollen die „unbekannten Gründe“ etwa darin bestehen, daß General Stobeleff, unbekanntlich, um die offiziellen russischen Versicherungen, welche in Petersburg dem englischen Gesandten gegeben worden sind, Man erinnert sich noch, wie der russische Botschafter Schmaloff einem früheren Cabinet-Minister die herabgefallenen Versicherungen gab, während zu gleicher Zeit der „unbekannte“ General Kaufmann das Ghamat Chiwo entgegen allen offiziellen Versprechungen eroberte und im Namen des Haren annekirte.)

Italien. Am 7. d. suchte ein neuer Erdbeß das schon so hart betroffene Casamassola heim. Die schon verletzten aber noch aufrecht stehenden Häuser sind dadurch alle zum Einsturz gebracht worden. Im Ganzen sind bis jetzt 140 Tote und 177 Vermundete zu beklagen.

## Deutsches Reich.

Berlin, den 8. März.

Der deutsche Kaiser und der Kronprinz des deutschen Reichs haben dem Könige von Italien Telegramme geschickt, in welchen sie herzlich für die Sendung des Herzogs von Aosta nach Berlin danken.

Der „Staats-Anzeiger“ enthält folgenden Erlaß: Aus Anlaß Unserer Vermählung sind Meiner Gemahlin und Mir so zahlreich, herrliche Glückwünsche in Telegrammen, Briefen und Adressen zugegangen, so viele sinnige Gaben dargebracht worden, daß es Uns zu Unserem lebhaften Bedauern nicht möglich ist dem Einzelnen, wie Wir es wünschen, zu danken. Wir sehen, wie Wir es schon an anderer Stelle ausgesprochen

(Nachdruck verboten.)

## Schloß Bergstein.

Roman von Sophie von Keller.

(Fortsetzung.)

Herr von Warden reichte ihm herzlich die Hand. „Sie haben den ersten Angriff so glänzend bestanden, daß ich Ihnen Glück wünsche. Sie gingen als ein blöder Schächer und töteten als Ritter Inder Furcht und Tadel heim.“

„Nachdem ich lange genug den Ritter von der traurigen Gestalt gespielt,“ sagte Georg lächelnd. „Nun, unter dem Weidwande wohlwollender Freunde hoffe ich noch manche lästige Eigenschaft abzulegen.“

Unwissenlich waren die beiden älteren Herren zu der Gesellschaft getreten. Der Graf begrüßte seine Freunde und seine Kinder, der Commerzienrat ließ seine Augen forschend über die versammelten Personen schweifen. Erst als die Unterhaltung eine allgemeine geworden war, wagte Georg Clarissa anzuwenden. Clarissa beachtete den Moment und da Clarissa die prüfenden Blicke auf sich ruhen sah, so erröthete sie bis in die Schläfen. Sie war sich dessen bewußt und da sie fürchtete, daß Geitha diesen Umstand, wie so oft, zu einer Weiderei benutzen würde, so stieß ihre Bemerkung um so mehr. Geitha war aber nicht die einzige Beobachterin gewesen, der Commerzienrat hatte ebenfalls Clarissa's Erathen bemerkt und triumphirte im Stillen. Er sprach angedeutet mit den anderen Herren und erlaubte sich mit ganz besonderer Theilnahme nach einer Schenke anzugete. Herr von Warden mit vielem Glück in dem Besuche angete. So mit war ein Viehlingstheine herüber und der Verfolg, die betreffende Einrichtung in Klagenheim nehmen zu wollen, wurde mit Freude gemacht und ergriffen. Die älteren Herren machten sich auf den Weg, Frau von Warden wandte sich dem Hause zu, um einige Anordnungen zu treffen. Als Clarissa ihr

folgen wollte, flüsterte Geitha ihr zu: „Nun, bleibe, ich möchte mein voriges Unrecht gern ausmachen!“ Sie ergriff das Schloßhelferchen und eilte ihrer Mama nach. Als sie Arwer's Schritte hinter sich vernahm, wandte sie sich um: „Bitte, Arwer, folge den alten Herren, hier, durch die englischen Partien, ich bin so gleich bei Dir!“

„Nun, wie Du willst,“ antwortete Arwer, „obgleich ich den Zweck dieses Spazierganges nicht einzufliehen vermag.“ Geitha lachte.

„Ist nicht Erato auch eine der Mufen?“  
Wir dünkt ihr Vieh gar lieblich und schön,“  
sang sie und eilte in's Haus.

Clarissa hatte ihren verlassenen Platz wieder eingenommen, sie sah unter einer Hingebirte dicht an dem reisenden Wache. Sie hatte nicht bemerkt, daß Georg den ersten Herren nicht gefolgt war und blühte daher erstaunt auf, als er sie plötzlich anreichte. „Nun, habe ich kein Wort der Begrüßung von Ihnen gehört, Comtesse, bin ich noch jetzt so früh heimgekehrt?“

„Zu früh, Herr Wenzel? Ich weiß nicht, inwiefern? Ihr Herr Papa hat Sie schon längst mit Sehnsucht erwartet.“

„Mein Vater? Ja, Un, ich selbst, wie hätte ich diesen Tag herbeigewünscht! Ich glaube, es thun u. d. d. und nun legt sich die Ueberzeugung, daß ich noch hätte warten sollen, kalt auf mein Herz.“

Clarissa verstand seine Worte nicht. „O Herr Wenzel, sind Sie nicht von Allen mit Freude begrüßt worden? Meiner Schwägerin dürfen Sie den kleinen Scherz nicht übel nehmen, sie hat einen frohlichen Sinn und ihre Worte sind harmlos gemeint.“

„An Fräulein von Warden's Orakel lag mir Nichts, daß Sie, Comtesse, mich aber fremd und gleichgültig empfangen, das hat mir weh gethan.“

„Wenn das der Fall ist, so bitte ich um Entschuldigung. Ich war von andern Gedanken bewegt und vielleicht der Gegenwart entrückt, für theilnahmslos dürfen Sie mich indes nicht

halten. Ich glaube auch, Sie sind davon überzeugt, daß ich stets mit wahrer Theilnahme Ihrem Schicksal gefolgt bin.“

Wir schmerzlich hat das sagte! Sie meine es gut und aufrichtig, aber Georg hatte andere Erwartungen gehabt und mit größerer Stimme begann er: „Ich hatte etwas Anderes gemeint und war ich nicht dazu berechtigt? Daß ich Sie stets mit einer Gottheit verehrte, das haben Sie gewußt, Comtesse, und ich dachte es Ihnen, daß Sie meine sinnige Anbetung in der Väterlichkeit preisgaben, wiewohl ich nichts Anderes vertante. Der Gedanke an Sie hat mich aus meiner dumpfen Apathie gerettet, ich habe versucht, nach etwas Höherem zu streben, ich wollte Ihrer würdig werden. Noch habe ich es nicht erreicht, noch bin ich es nicht und werde es vielleicht nie werden. Aber als Sie mir die Rose sandten, da glaube ich es wagen zu dürfen.“

„Ich habe Ihnen keine Rose gesandt.“

„O Comtesse, warum läugnen Sie es? Aber nein, Ihr Mund spricht keine Lüge! War es denn nur ein Scherz? Er nahm aus seinem Taschenbuche eine weiße Rose. „Mein Vater hat mir in Ihrem Auftrag die Rose überbracht, sie war mein Talisman, o sprechen Sie! bin ich wirklich hintergangen?“

„Ich habe ihm keine Rose gegeben, o! wie konnte das geschehen?“ rief Clarissa aus. „Wie hätte ich Ihnen ein Zeichen der Liebe senden können, da mein Herz einem Andern gehört?“

„Weides verloren!“ sagte Georg tonlos. „Es war eine Verblendung, daß ich mich geliebt glaubte, wo ich heimlich und unbedeutend — furchtbar! wo ich vertrauen mußte, ward ich betrogen. Der kurze, schöne Traum! Ich habe mit das Glück unerreicht gedacht und wollte doch mein Lebenlang darum ringen — da brachte er die Rose, er sagte, Sie schickten Sie mir, ich habe ihm geglaubt, er ist mein Vater!“ Georg wandte sich dem Wache zu und schleuderte die weiße Blume hinein, dann bedeckte er sein Gesicht mit beiden Händen. —

„Ich, ich wollte ja auch die Erklärung von dem Schloß-Einrichtung mit anhören und komme nun doch wohlgeru zu spät!“ rief Geitha den zurückkehrenden Herren entgegen, als diese um die Ecke des Weges bogen. Sie war freilich nicht weiter, als bis

haben, in diesen Subjungen vornehmlich den Ausdruck der inneren Liebe und Erbe, welche die Angehörigen Unseres geehrten Vaterlandes stets ihrem Fürstenthum bezogen haben und werden immer darnach streben durch unausgesetzte Theilnahme an der Wohlthat der Nation die Liebe derselben zu verdienen.

Votandum, den 5. März 1881.

Wilhelm,  
Prinz von Preußen.

— Gleich nach der Feier des kaiserlichen Geburtstages werden der Prinz und die Prinzessin in Wilhelm eine größere Reise antreten, deren Ziel Italien ist. Die Rückkehr von derselben werde etwa Ende Mai erfolgen, zu welchem Zeitpunkte auch die Ueberfiedelung nach dem Warmingpalais vor sich gehen dürfte.

— Zur Geschichte der Ministerkrise und der Krisen-gerüchte verzeichnen wir nachstehende Mittheilung: Die „Allg. Coang.-Zuch. Kirchenz.“ besitzt, wie ihr der ultramontane „Westf. Merkur“ bescheinigt, hier einen Correspondenten, der mit dem Hofe die beste Fühlung habe. Er war es, der vor drei Jahren zuerst die Nachricht brachte, Bismarck werde mit dem Ruminus Waffela in Stiffingen unterhandeln. Heute bringt er eine Charakteristik unserer Ministerkrise und bespricht dann die Erziehung des Herrn v. Puttkamer durch Herrn v. Schelling als wünschenswerth. Er bemerkt darüber: „Herr v. Puttkamer hat sich, um eines milden Ausdruckes zu bedienen, nach der Seite der Abmilderung der Maßregeln sich offenbar festgesetzt, so daß mit ihm dem Centrum gegenüber kein Staat mehr zu machen ist.“

— Nach Mittheilungen, die dem „V. T.“ aus parlamentarischen Kreisen zugehen, ist die Frage der Neubestellung des Ministeriums des Innern jetzt endlich dahin entschieden, daß Herr v. Puttkamer zunächst provisorisch, nach Schluß der Reichstagsession aber definitiv das Ministerium des Innern übernehmen, dann aber im Cultusministerium durch Herrn v. Schöler ersetzt werden wird.

Man hat sich vielfach gefragt, welche Strafe wohl den Geheimrath Komme getroffen haben würde, dessen Vorlesung einer Bismarckschen Ansprache im Herrensaal den Kaisertrich des Grafen Falkenberg zur Folge hatte. Nun erzählt uns dem Reichstagskanzler Palais die „Allg. Z.“ Folgendes: „Als Geheimrath Komme noch der bekannten Verlesung des ihm im Auftrage des Fürsten Bismarck durch Geheimrath Stübe übergebenen Schriftstückes beim Reichstagsantritt erschien, empfing ihn dieser mit sehr erheiteter Miene, hielt ihm eine Strafpredigt darüber, daß er ein Schriftstück, welches er, der Fürst, vorher gesehen noch unterschrieben habe, in seinem Namen verlesen habe, und machte ihn auf die ersten Folgen aufmerksam, die daraus entstehen könnten, und fogar die Verabschiedung des Ministeriums des Innern. Es werde nichts übrig bleiben, als daß man ihn, den Ungehorsamen, zur Strafe zum Minister des Innern mache. Aus dieser scherzhaften Rede konnte Geheimrath Komme abnehmen, daß es mit seiner Innigkeit bald doch nicht sehr ernst gemeint sei. Es hat übrigens seine durchsichtige Nichtigkeit, daß der Reichstagskanzler das fragliche Schriftstück weder gesehen noch unterschrieben hat, denn — er hat es nur diktiert.“ Als Beweis für den „Humor“ des Kanzlers wird das Vorlesende erzählt, aber von dem Herrn des Kanzlers, sich so miszuhalten zu sehen, ist in dieser Mittheilung nichts zu entnehmen.

— Derbiergermeister v. Jordan hat, wie gegenüber einer diesbezüglichen Nachfrage zu bemerken ist, die von ihm in Anlaß eines Trauerfestes angekündigte Reise im letzten Augenblick wieder aufgegeben. Herr v. Jordan wird nach gestern einer Einladung des Kronprinzen zum Diner gefolgt.

— In Anknüpfung an die große Verlesung erzeugt, daß der Reichstagskanzler, Herr Wabob, seine vielbesprochene Verlesung vom 17. Januar, in welcher die staatlichen Daudenamen ein Verbot literarischer Publicationen zu ertheilen glaubten, durch eine neuere erläuterte Verordnung im Wesentlichen zurückgenommen hat.

— Gegen den verantwortlichen Redacteur der „Berliner Vorlesung“, Herrn T. H. Kowatsch, ist, wie der „Vorl.-Cour.“ meldet, wegen einer Notiz über ein Parlamentsverhandlung, in welcher gelegentlich des Weihnachtsfestes von Ochs und Esel, welche die Skrippe in Wettscheln umfanden hätten, die Rede war, die Anklage wegen Oathsüßfälschung erhoben worden. Herr Kowatsch hat bei seiner verantwortlichen Vernehmung dem Verfassers der betr. Notiz namhaft gemacht.

— In einem Erlaß vom 2. März d. J. an die Oberpräsidenten spricht der Kultusminister den Wunsch aus, genauere Nachrichten über den Zustand und den Umfang des Taubstummen-Unterrichts zu erhalten. Es wird hierbei zunächst darauf ankommen, in welchem Umfange das Bedürfnis vorhanden ist und wie dasselbe befriedigt wird. Es soll daher festzustellen werden, wie viel taubstumme Kinder im Alter von 8—10 Jahren einen geordneten Unterricht erhalten und wie die Art des Unterrichts ist. Abhandeln werden in Bezug auf die Instanzen Angaben über die Zahl der Schüler, Lehrer, Klassen u. s. w. zu erstatten

sein. Diese Berichte sollen vor dem 15. April d. J. dem Minister eingereicht werden. Hierbei ist zu erwähnen, daß das Ministerium des Centralblattes für die gesamte Unterrichtsverwaltung einen Ausschuss über den internationalen Kongress der Taubstummenlehrer, welcher im September d. J. in Berlin stattgefunden hat, bringen wird.

### Deutscher Reichstag.

Berlin 8. März. Der Reichstag erörterte in seiner heutigen Sitzung auf dem Antrag des Selbstverwaltungsausschusses das Mandat des Abg. von Hertling trotz seiner Berufung zum außerordentlichen Professor der Universität Bonn für nicht erlösen. In der nunmehr folgenden Sitzung des Reichstages betreffend die Abänderung der Art. 13, 23, 29 und 72 der Reichsverfassung (wegen zweijähriger Etats- und vierjähriger Legislaturperioden) wurde zunächst der Antrag des Abg. Ricker mit Verhandelt, welcher dem Reichstagskanzler dahin zu wirken ersucht, daß der Reichshaushaushalt über den Etat der Einzelstaaten festgestellt werde. Der Abg. von Hertling bestritt den verbindlichen Charakter der Regierung nicht das Recht eine Vorlage, die wie diese in der vorigen Session nicht erledigt worden ist, dem Reichstage wiederum vorzulegen. Aber wo es sich um die Abänderung zu einmündiger Rechte des Reichstages handelte, sollte doch die Form der Vorlage im Interesse der Verantwortlichkeit der Reichsregierung aufgeschoben haben. Wenn die Motive ausreichen, daß es keinen anderen Weg gebe, die Lösung der parlamentarischen Schwierigkeiten in Folge des Zusammenstoßes von Reichstag und Landtagen zu vermeiden, so ist das unzulässig; einmal ist die Vorlage der Reichsregierung zu bringen, oder, wenn er überhaupt zu wirksamen Änderungen fähig, mindestens eben so viel Nachtheile wie Vorteile mit sich. Ricker wies auf den Antrag Ricker hin, welcher es ermöglicht, bei zeitiger Einbringung des Reichstages der Reichshaushaushalt bis Weihnachten zu schließen; es würde dann naturgemäß eine Pause von mehreren Wochen eintreten und die Reichstagsmitglieder nicht so erlosch in die Session der Landtage hindergelassen. Wenn nicht eine ähnliche Institution, wie die für das Reich in Aussicht genommene, auch für Preußen und die anderen Provinzen in Betracht zu kommen, so werden von derselben bezüglich des Umfangs der Geschäfte keinen Vorteil zu erwarten. Die Einführung der zweijährigen Etatsperioden in Preußen sei aber durchaus nicht gefordert. Auch sei gerade die letzte Zeit nicht geeignet, einen solchen Gegenstand zu entscheiden. Der rechtliche Gehalt der Vorlage sei nicht zu erörtern, die Entscheidung unter den gegebenen Umständen sei finanziellen Verhältnissen. Nach der überflossenen Kritik seien die wichtigsten Verhältnisse (schwanden) so daß namentlich Preußen mit seinen großen Staatsbetrieben auf zwei Jahre im Voraus seinen Etat auch nur mit einem Vierteljahr vor dem Reichstag zu stellen, die Landtage in dem nächsten Jahre veranlassen, so hätten die letzteren allerdings für ein Jahr die Bedürfnisse des Reichstages vor sich, müßten aber für das zweite Jahr den Etat ohne Rücksicht auf das Reich feststellen. Es müßte man dann eine mehr oder weniger formale Weisung in der Vollversammlung geben, würden die Ausgaben entweder zu reichlich bemessen oder zu knapp angesetzt werden, so daß im letzteren Falle auch noch nöthige Bedürfnisse auf zwei Jahre hinaus zurückgestellt werden würden. Rüber der feststehende Etat habe der Reichstag die Befugnisse über die Beschäftigung über die Positionen und Anträge aus seiner Mitte und eine gewisse Kontrolle der Verwaltung. Auf diese beiden wichtigen Rechte könne der Reichstag nicht verzichten. Wo aber es nicht überaupt einen großen Etat in Europa oder Amerika, der nicht die jährliche Verwaltung der Kontinentalen Bevölkerung decken könnte? Der Reichstag könne keine Zustimmung nicht dazu geben, daß ihm so wichtige Rechte entzogen würden; denn es handele sich dabei um Rechte des deutschen Volkes, dessen Vertretung er sei. Eine Berücksichtigung so wichtiger Rechte, eine Festlegung der Ausgaben, die namentlich in einem so wichtigen Punkte, wie dem Reichstag, werden Neben dem Kaiser und seinem Kanzler sei der Reichstag der wichtigste Faktor der deutschen Verfassung; er allein vertrete den einheitlichen Gedanken, denn der Bundesrat habe mehr die Interessen der einzelnen Bundesstaaten im Auge. Die Beschäftigung über die Positionen müßten den parlamentarischen Strömungen und dem Streben nach dem Einheitsgesetz beigestellt; das bestehende Verhältnis solle man nicht zu erörtern verdrängen, indem man das Ansehen des Reichstages abschwäche. Die Einzelanträge, die Einzelregierung und der Bundesrat für ein einmündiges Jahr aus dem Reichstag, der Reichstag solle nach der Vorlage aber nur alle zwei Jahre zusammenkommen. Das müsse im Interesse der Einheit des Reiches, im Interesse des Gesamtvolkes vermieden werden. (Beifall links.)

Abg. von Marbach erkannte an, daß die Verlesung in dem Besche der Zeiten das Feststehen werde und nur in Fällen des dringenden Bedürfnisses abgeändert werden solle. Das Nachkommen fremder Beispiele in Bezug auf den Parlamentarismus passe für die deutsche Verfassung nicht. Man trete daher nicht auf dem Schenkel der Regierung in das Parlament zu legen; die konstitutionellen Parteien müßten dieses Streben entgegenstellen, weil eine solche Ausartung des Parlamentarismus zu der Eigenartigkeit des deutschen Volkes nicht passe. Bei der Lösung der parlamentarischen Schwierigkeiten, bei der Lösung der Schwierigkeiten, die sich aus dem Zusammenstoß der Einzelstaaten ergibt, müßte man auch eine Aenderung der Verfassung in Betracht ziehen. Die Verlängerung der Legislaturperioden sei notwendig, um die Aufregung der Majorität zu vermindern. Die Apathe des Volkes sei durch die Aufregungen der letzten Jahre nur vergrößert worden. Aber man müsse nicht die Landtage der Provinzen zu sprechen haben, so soll man nicht verlassen, daß bei der derzeitigen Apathe sich sonst nur wenig Kandidaten finden würden. Ricker empfahl deshalb dringend die Ausdehnung der Legislaturperioden, einmündig der Vorlage entsprechend auf 3 Jahre oder auf einen längeren Zeitraum. Ricker erwiderte, daß er nicht einmündig den Reichstag namentlich auf, daß eine Aenderung im Sinne des Reichshaushaushaltet schon im October oder November festgestellt werden müßte, wo die Landtage der Provinzen sich nicht zu überlegen seien. Die Frage, ob die Beratung des Reichstages im Jahre oder alle zwei Jahre erfolgen solle, will Ricker nicht entscheiden wissen; er sei der Ueberzeugung, daß vorzüglich nur auf absehbare Zeit hinaus der Reichstag alljährlich berufen werden müsse.

### Kleinere Mittheilungen.

[Eine interessante Copulation] fand vor einigen Tagen vor einem Berliner Landbesitzer statt. Die Herren Wilhelm und Max B., Jünglingsalter, betrachteten die Damen Anna und Martha B., Jünglingsalter, die in einem kleinen Saale im Garten der Reichthümer der Paare ist eine kuppelartige, die im Vorzimmer des Landbesitzers für einen Augenblick die unglückliche Braut an den Arm des unrichtigen Brautigams kam. Erhöht wird die außerordentliche Reizbarkeit nach dem Brautpaar, die beiden Bräute von Hühnern an ganz gleich selbständig; nur den nächsten Bekannten war es möglich, die Personen von einander zu unterscheiden. Max B. geht mit der Gattin nach außerhalb, so daß weitere Verhandlungen vorläufig vermieden werden.

[21 1/2 Millionen] während General-Rußlanddirektor der Garde-Garde, muß längst seine Grube gehabt haben, wenn er aus einem Himmelstempel auf die Erde hat herabgehauen können. Denn seine Militärministerien fertigen in Berlin einen großen Erdwurm. Auf dem Unterboden der Hamburger Bahn wurden nämlich eine Anzahl Stellen gefunden, welche eine der Expeditionen im Auftrag einer Berliner Militärministerienfahrt abhandelt, und zwar an König Salafata II. von Samoi. Die Stellen enthielten Militärministerien nach preussischem Muster für König Salafata selbst, als deren Ministerien ein früherer preussischer Staatskanzler fungiert. Die Entfernung war bei der schwerer Transport-Beschwerden unglücklich in Zürich mit 8000 A. verfehlt. Ihre Reise geht von Hamburg über San Francisco nach Honolulu.

[Weniger Leben.] Die von Reupferschätzten Amtlichen herausgegebenen Zahlen zeigen, daß die Zahl der todtgeborenen Kinder in der letzten Zeit in Preußen, Sachsen, Thüringen und Bayern beträchtlich zugenommen hat. In Preußen betrug die Zahl der todtgeborenen Kinder im Jahre 1878 120,000, in den Jahren 20 Millionen und von den todtgeborenen Kindern 48,000. In Sachsen betrug die Zahl der todtgeborenen Kinder im Jahre 1878 120,000, in den Jahren 20 Millionen und von den todtgeborenen Kindern 48,000. In Thüringen betrug die Zahl der todtgeborenen Kinder im Jahre 1878 120,000, in den Jahren 20 Millionen und von den todtgeborenen Kindern 48,000. In Bayern betrug die Zahl der todtgeborenen Kinder im Jahre 1878 120,000, in den Jahren 20 Millionen und von den todtgeborenen Kindern 48,000.

denn das Reich habe vor bedeutenden parlamentarischen Aufgaben; wobei der Finanzminister die Vorlage der Reichshaushaushalt notwendig sei, es müsse nach einer weiteren Ausbau der Verfassung, eine Reform der Ministerien, eine Umgestaltung der Armenvereine, namentlich des Gesetzes über den Unterrichtszwang, erfolgen. Mit Ausnahme des Punktes über den Termin der Beratung des Reichstages hat Ricker die Vorlage angenommen. (Beifall rechts.)

Abg. Reichensperger (Dp) wandte sich namentlich gegen die Aenderung des Art. 13 der Vorlage, die dahin geht, daß der Reichstag nur alle zwei Jahre berufen werden solle. Gegen die zweijährigen Etatsperioden erhob Ricker seine prinzipiellen Bedenken.

Staatssecretär v. Bötticher empfahl die Annahme der Vorlage aus Gründen der politischen Interessen; die hochpolitischen Bedenken, welche namentlich vom Abg. v. Bennigsen vorgetragen seien, hat er in den Hintergrund zu drängen. Die Regierung habe durchaus nicht die Absicht, die Rechte der Volkvertretung zu schmälern. Was die Frage der Beratung des Reichstages angeht, so lege die Regierung kein erhebliches Gewicht darauf; sie könne sich auch damit beschäftigen erklären, daß der Reichstag alle Jahre berufen werde.

Abg. Stum umplädierte für die Vorlage, die allein im Stande sei, über die Schwierigkeiten hinwegzuführen, die der Parlamentarismus in seiner jetzigen Konstitution mit sich bringe. Abg. Ricker bestritt die Vorlage von politischen Standpunkten aus und wies namentlich darauf hin, daß bei zweijährigen Etatsperioden und alljährlicher Beratung des Reichstages durch Nachtragsetzungen und Staatsverordnungen ebensoviel Zeit für Erörterung in Anspruch genommen werden würde, als wenn ein vollständiger Etat vorgelegt würde. Am 14. März werde die weitere Beratung bis Mittwoch 12 Uhr vertagt. Auf der Tagesordnung steht außerdem noch die Denkschrift über die Münzgesetzgebung.

### Parlamentarisches.

Der Reichstagskanzler war gegen Erörterung heute in Reichstags nicht erschienen. Als Grund wurde eine Erkrankung des Fürsten Bismarck angegeben. Das parlamentarische Diner, zu welchem der Reichstagskanzler den Vorstand des Reichstages und andere Abgeordnete geladen hatte, findet nichtstündlich weniger statt. Nach dem „Schwab. Mer.“ wird es vorläufig sein, über das abgelaufene in Reichshaushaushalt Kartellkarte Vermuthungen aufzustellen. Von verschiedenen Seiten wird aber dem Candidat gegenüber denjenigen des jetzigen Abgeordneten von Marbach als beziehe bezweifelt, welche der national-liberalen Wählerchaft auch mehr Aussicht auf Erfolg bieten würde. Der Reichstagsabgeordnete Justizrath Hilf (fortschrittl.) Vertreter des Wahlkreises Eimburg-Gabmar, hat laut Meldung der „Allg. Z.“ eine etwaige Wiederwahl als Abgeordneter für den Reichstag abgelehnt.

### Soziales.

Halle, den 8. März. In einer kürzlich abgehaltenen Sitzung des Vorstandes des hiesigen conservativen Vereins ist einstimmig beschlossen, Herrn Outbesitzer Knauer-Großers für die nächsten Reichstagswahlen als Candidaten der conservativen Partei aufzustellen.

In der Schwurgerichtssitzung am 8. März wider den Sattlermeister Friedrich Albrecht aus Esleben und dem früheren Sattlermeister, jetzigen Rittermann Ludwig Schreier von dort, wegen Verlesung und Anstiftung zum Meinecht begw. Meinecht, wurde der v. Albrecht zu 3 Jahren Zuchthaus unter Aufsicht von 6 Monaten Unterdrückung, und Schreier zu 5 Jahren, und der v. Albrecht zu 3 Jahren Zuchthaus unter Aufsicht von 6 Monaten Unterdrückung verurtheilt. Außerdem wurden beide dauernd für unfähig erklärt, als Zeugen oder Sachverständige vernommen zu werden.

### Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

□ Naumburg, 8. März. Der Zufall hat in einigen Tagen zwei Familienwärtin ihr Leben gerettet. Diese, zwei Pfister, posfirten mit ihrem Dreizehnen die Saale bei Kösen, als die Männer wahrnahmen, daß der Hinterkeil des Pfisters sich zu lockern begann. Um dies Gefährde der Stämme wieder festzuhalten und kaum war dies geschehen, als ein am Ufer stehender von Wasser unterworfener Pappelbaum so riestigen Umfange quer über das Pfistloch und genau auf die Stelle herabstürzte, welche die Männer eben verlassen hatten. Nur nach großen Anstrengungen gelang es, das Pfistloch von der erdrückenden Umarmung des Baumleibes frei zu machen, der noch heute, durch einzelne Wurzeln festgehalten, fast über die ganze Breite des Saalbettes sich hinerstreckt. — Die Saale ist zwischen Jena und Naumburg in der Nacht vom 7. zum 8. um volle 3 Fuß gewachsen. Rota und Schwarzja sind im Laufe des Tages noch in fortwährendem Steigen.

△ Gurtz, 7. März. Schon vor fünf Jahren hatte der hiesige Gewerbeverein zur Forderung des Handwerkes, besonders zur Aufzucht der heranwachsenden Generation, eine Ausstellung von Verbringungs- und Beschäftigungsarbeiten veranstaltet, welche ganz ausgezeichnete Resultate geliefert hatte. Da nun der Verein vor etwa Jahresfrist, von Seiten der Staatsregierung und der hiesigen Behörde dazu angezogen wurde, so wurde beschlossen, auch in diesem Jahre wieder eine ähnliche Ausstellung zu veranstalten, aber man beschränkte sich auf verschiedenen Gründen auf Verbringungsarbeiten, namentlich weil der Staat nur dafür einige Prämien dem litte. — Diese Ausstellung ist gestern durch Herrn Dier-Regierungsrat von Lettau im Namen der Staatsregierung eröffnet und enthält die Arbeiten von ca. 150 Verbringern, welche 30 verschiedenen Gewerben angehören. Die Arbeiten finden unter Aufsicht von 43 Controlmeistern angefertigt, um sicher zu sein, daß sie von den Verbringern selbstständig hergestellt würden. Die Ausstellung selbst findet im Vereinslokal (Steingasse 1) statt und wurde gleich von der Eröffnung an, trotz des herabstürmenden Regens, sehr viel besucht. Das Interesse des hiesigen Publikums für die Ausstellung zeigte sich auch darin, daß außer den offiziellen Prämien von Seiten des Staats, der Stadt und des Gewerbe-Vereins noch ein Privatpremi — theils in Geld, theils in guten Dingen — gestiftet wurden.

△ Friedrichroda, 1. u. 2. März. Nach einem ziemlich starken Schneesturm am 4. und 5. März trat am 6. Nachmittags plötzliches Tauwetter ein, welches am Montag bei 9 Wärme nachmittags 20 hohen Sonne schmolz. Heute Nachmittags gegen 5 Uhr zog ein einmal ganz unerwartet bei + 4° R. ein heftiges Gewitter unter heftigen Donnerhimmeln über unsern Köpfen dahin; das erste in diesem Jahre. — Der Bundesrat hat die ihm von dem hiesigen Hofbesitzer veranfaßte Summe wieder verweigert, nach dem Kauf des Grundbesitzes genehmigt.

K. Weimar. Unser langjähriges und hochgeschätztes Mitglied der Großherzoglichen Oper, Herr Kammeränger Kerench, ist am 6. d. M. infolge eines herabgelagerten plötzlichen Winters unter Anwesenheit der weimarischen Zeitung beauftragt Herr v. Bismarck in der Charakter eines Kist-Abend zu veranlassen, der voraussichtlich durch die Anwesenheit Kierigs eine besondere Weide erhalten wird.

zu diesem Punkte gelangten, sie hätte, daß es heute zwischen Georg und Clarissa zu einer Erklärung kommen würde und welche Weide vor einer Ueberzeugung sichern. Sie hatte ihren Zweck erreicht, denn als Georg ihren Ausdruck hörte, schritt er eilig in der entgegengelegten Richtung am Ufer des Baches dahin. Clarissa starrte todesbleich unter den herabhängenden Zweigen der Birne, ein Bild tiefster Verachtung sei aus ihren dunklen Augen auf den Commerzianten, der sich verzeiglich bemühte, von Clarissa loszukommen, welche ihn immer von Neuem in das Gespräch hineinzuweisen wußte und ihm dadurch die Möglichkeit nahm, sich zu überzeugen, ob wirklich kein Scharf den Versuch gemacht habe, der Comtesse seine Liebe zu geben.

Als eine Stunde später die Abendstille die Gesellschaft vereinte, hatte Clarissa ihre gewohnte Ruhe wiedergewonnen und Georg legte durch sein gefasstes Benehmen ein Zeugnis der gewöhnlichen Gefühlskraft ab; denn selbst bei der Commerzianten ahnte nicht, wie verhängnisvoll jene Abendstunde gewesen. Nur ein Mal wollte ein Verdacht in seinem Herzen erwachen, als Georg auf die freundliche Anfrage Herrn von Warden's „er werde doch am Hochzeittage seiner Tochter noch in hiesiger Gegend verweilen?“ antwortete: „Mein Papa hat die Güte gehabt, mir eine Reise nach Italien zu erlauben, und mit seiner Genehmigung hoffe ich, in spätestens acht Tagen abzureisen.“

„Sie sind doch nicht?“ dachte der Commerziant. „Ist es eine verlängerte Prüfungsszeit oder hat sie sich abgemüht?“ Der Commerziant erfuhr es nicht. Er gewandte seinem Sohne die Mittel zu einer Reise nach Italien und einem längeren Aufenthalt dazwischen, aber seine Abneigung gegen Clarissa wuchs mit jedem Tage.

(Fortsetzung folgt.)



# Bekanntmachungen.

## Den Empfang der neuesten Stoffe zur Anfertigung der elegantesten Frühjahrs- und Sommergarderobe zeigt ergebenst an Gr. Ulrichsstr. 5.

# L. Richter.

### Bekanntmachung.

Durch Beschlußnahme beider städtischen Behörden ist unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung für das Grundstück **Veraburgerstraße Nr. 23** an der Ecke eine neue **Dauflösung** festgesetzt worden.

In Gemäßheit des § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 — Gesetz-Sammlung pro 1875, Seite 561 u. f. — wird dies hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der bezügliche Situationsplan im Polizei-Secretariat II, Zimmer Nr. 16, zu Jedermanns Einsicht ausliegt, und daß Einwendungen gegen die festgesetzte Dauflösung innerhalb einer präfixirten Frist von vier Wochen bei uns anbringen sind.

Falle a. E., am 3. März 1881. Der Magistrat.

### Eine alarmirende Krankheit, mit welcher vielzählige Völkerverklaffen behaftet sind.

Die Krankheit fängt mit kleinen Unregelmäßigkeiten des Magens an; jedoch wenn vernachlässigt, ergreift sie den ganzen Körper, sowie die Nieren und Leber, überhaupt das Verdauungsorgan, macht eine eintönige Ermüdung und nur der Tod kann von diesem Leiden erlösen. Die Krankheit selbst ist oft von den Patienten mißverstanden. Wenn jedoch der Patient sich selbst fragt, wann wird er in der Lage sein, den Schlaf zu genießen und welches sein Leben ist. Fragen: Habe ich Schmerzen, habe ich Drücken, Schwierigkeiten beim Atmen nach den Mahlzeiten? Habe ich ein scharfes Gefühl begleitet mit Schwindel? Können die Augen einen gelblichen Anflug? Ist auch ein drückendes Gefühl auf der Zunge, Säumen und Jähnen beim Erwachen vorhanden, begleitet mit einem üblen Geschmack im Munde? Ist die Zunge belegt? Sind Schmerzen in den Seiten oder dem Rücken? Ist ein Gefühl von Fäulung der rechten Seite, als ob die Leber sich vergrößern möchte? Ist es eine Mattigkeit oder ein Schwindel, der mich befällt, wenn ich eine gerade Stellung einnehme? Sind die Blässe der Nieren wenig oder stark gefärbt, verbunden mit einem Salz, häufiglich beim Stehen, Können in dem Gesichte? Ist nach Ermahnung der Speiten die Verdauung mit Aufbläsen des Bauches und Krämpfen verbunden? Ist auch öfters heftiges Herzpochen vorhanden?

Diese verfluchten Symptome kommen nicht immer vor, aber sie quälen den Lebenden eine Zeit lang und sind die Vorläufer einer sehr furchtbaren Krankheit. Sollte die Krankheit längere Zeit unbeachtet gelassen bleiben, so verursacht sie einen trocknen Husten begleitet mit Uebelkeiten. Nach einer vorgerückten Zeit erzeugt sie eine trockene Haut von fäulnisartig braun aussehender Farbe; die Hände und Füße werden flets mit einem kalten Schweiß behaftet sein. Alle die Leber und nach Krämpfen wird erquickten auch rheumatische Schmerzen und die gewöhnliche Behandlung ist gänzlich nutzlos gegen diese qualvolle Krankheit.

Es ist sehr wichtig, daß diese Krankheit schnell und energisch gleich im Anfang ihrer Entstehung behandelt wird. Der Appetit kehrt alsdann wieder zurück und die Verdauungsorgane verrichten ihre nöthigen Functionen.

Diese Krankheit heißt Ueberleben und ist das einzige und sichere Mittel der **Shaker-Extrakt**, eine bagatellische Substanz, erzeugt in Amerika für den Apotheker **M. S. Waite, New-York, London und Frankfurt a. M.** Dieses Heilmittel trifft die Grundlage der Krankheit und verbreitet dieselbe gänzlich durch das ganze System.

Der **Shaker-Extrakt** ist kein Geheimmittel, auf jedem Fläschchen sind die Bestandtheile genau angegeben, wiewohl dem deutschen General-Consul in New-York edlich bestätigt worden. Aerztliche Atteste können von unten-

**Depôts:** Berlin: Victoria-Apotheke, Friedrichstr. 19; Union-Apotheke, Kurfr. 34 35; Strauß-Apotheke, Unterwallstr. 47; Galbe a. S. M. Vitzthum, Apotheker; Fulda: S. Ullr. Apotheker; Gelnhausen: S. Etzdachmann, Apotheker; Gießen: in der Apotheke; Gotha: Hof-Apotheke; Halle a. S.: Wörmann-Apotheke; Köln: Dom-Apotheke; Lettsch: M. Waite, Apotheker; Lissabon: A. M. Lind; Apotheker; Offenbach a. M.: Wöllinger u. Wöllinger, am groß. Röthel; S. Erbmann, Apotheker; Ratis: Serling, Apotheker; Saarlouis: Schöps, Hof-Apotheke; Stendal: Grotzsch, Apotheker; Tanna: H. B. Storr, Apotheker; Weiden: Doepmann, Apotheker; Zeulenroda: Koppe, Apotheker — und in über 200 anderen Apotheken.

**Rentabelste Capitalsanlage**  
**6% Centralhotel-Prioritäten.**  
Oppothetlich gesichert durch Eintragung auf Berliner Grundstücke in bester Lage der Stadt.  
Zährliche Amortisation zu **110%** vom 1. Juli d. J. ab. **Deutiger 92 1/4%** Kurs  
**Konrssteigerung um 10-15% füger.**

**Potsdamer Strassenbahn.**  
Wie vorausgesehen wurde Steigerung bereits einsetzten.  
**Vorige Woche 87 1/2%, — Heute 93 3/4%.**  
Nach bedeutender Konrssteigerung zu erwarten, da im vorigen Jahre nur 16 Wagen im Betrieb, dieses Jahr 29 Wagen, hierzu kann bei anders der Sommerverkehr in ausgiebiger Weise ausgenutzt werden. Zur Folge des colossalen Fremdenverkehrs Potsdams hat die Potsdamer Straßenbahn eine **Prengnis** wie kaum eine andere Pferdebahn, und ist jedenfalls noch die **billigste** auf dem Kontinente.

**Amtlicher Heilbericht**  
über die Heilwirkung der echten Johann Hoff'schen Malzpräparate, bei **chronischem Magenleiden, bei Brust- und Lungenkrankheit, Affection der Nahrungorgane, bei Körperentkräftung, Blutarmuth, Hämorrhoiden** — aus der Kaiserl. und Königl. Hof-Apothekendruckerei und Malzpräparaten-Fabrik von **Johann Hoff in Berlin, Neue Willenstr. 1.**  
Das Johann Hoff'sche Malzpräparat-Gesundheitsbier ist die Malz-Ge-sundheits-Gele, namentlich nach der Eilen-Malz-Gele, sind in unserm I. I. G. Am Hofspital 23 zur Verwendung für die Kranken geordnet. Diese Gele erweisen sich für Reconvalescenten, dann für ein kaltes und Reconvalescenten der Atmung und Verdauungsorgane sehr als aus-gesprochenes diätetisch-ernährungs-mittel und ist die Malz-Gele als heil-samer Erfolg für Stoffe, wo dieser als zu reich eingestellt wird, besonders zu empfehlen; sie war überdies den damit behafteten Kranken und Reconvalescenten ein sehr beliebtes Getränk, was der Beobachtung gemäß hier-mit bezeugt wird. — Gram, am 26. November 1878. Spital-Chefzart Dr. S. H. Ober-Schubert, Dr. Kaiser, Stabe u. Wthl.-Oberst.

**Johann Hoff's Malzpräparat-Gesundheitsbier bei Brust- und Magenleiden, Nervenleiden, Nervenschwäche, Verdauungsstörungen.** Bei Leiden der Respirationsorgane wird jede Flüssigkeit, nachdem 1/2 Tasse Hoff'scher Malz-Gele hinzugefügt, aufgetrunken und dann getrunken. — 18 Hl. 730 W  
**Concentrirtes Malzpräparat** mit und ohne Eilen, bei Lungenentzündung, veralteten Husten und Heiserkeit à Hl. 3. 1/2, 1 Wt.  
**Malz-Gele** zur Stärkung als Mittelgebrauch bei dem Malz-Gele-Gele à Hl. 3. 1/2, auch 2 1/2 Wt.  
**Eilen-Malz-Gele** bei Blutharheit, Bluthochdruck, Bluthochdruck und sonstiger Blutharheit zur neuen Verbindung der Körperkraft à Hl. 3. 1/2, auch 4 Wt.  
**Präparat** zum Bekämpfen der Nerven, Nervenleiden (systemisch) à Hl. 3. 1/2, auch 4 Wt.  
**Malz-Gele** zum Bekämpfen der Nerven, Nervenleiden (systemisch) à Hl. 3. 1/2, auch 4 Wt.  
**Zu äußerlicher Körperpflege:** Malzpräparat bei Hautkrankheiten, Sommerproben, Jucken, kleinen entzündlichen Geschwülsten, von ausgeglichener Wirkung, 6 Hl. 5, 1 Wt., 4 Hl. 2, 1 Wt. Malzpräparat erhält den Kopf frei von Schuppen und fahrt das Wachstum des Haupthaars, pr. Hl. 1 1/2 Wt.  
Verkaufsstellen bei **D. Lehmann** in Halle a. E., Leipzigstr. 105, und **Reinhold & Co.**

**Sonntag d. 13. d. Mts.**  
trifft ein Transport  
„Dänischer Pferde“  
ein.  
**Weinstein**  
in Pretzsch bei Merseburg.  
100 Ectid **Wappfähle**, 3 Meter lang = 15 M.  
100 **Wappfähle**, 1 1/2-2 Meter lang = 4,50 M.  
100 **Wappfähle**, 3 1/2-4 Meter lang = 2,50 M.  
100 **Wappfähle**, 4 Meter lang = 4 M.  
franco **Wappfähle** Wiensburg, Schmersen bei Wiensburg.  
**H. Zschischky.**

**Zu Ausstellungszwecken**  
werden unbedeute  
**Spiegelscheiben**  
in beliebigen Größen leibweise überlassen von der Glashandlung von **Hugo Heckert, Halle a. E.**  
**Büderei** am Rannischen Thore zu verpacken. Näheres  
Leipzigstr. 56, II. **Damen** finden hier, u. liebe-volle Aufnahme bei **Hilda Unger**, Leipzig, Weitzstraße 73.

**Frauen-Industrie-Schule. Director K. Weiss.**  
**Halle a. S., Albrechtstr. 32.**  
Es beginnt zum 1. April ein neuer Curfus für:  
**Handnähen, Ziden, Stopfen, Kunstfäden u. alle feinen Handarbeiten; Schneidern, Maßnehmen, Schnittzeichnen, Aufsetzung sämtlicher Garvergegenstände, alte Kleider werden modernisiert; Wäscheputzen, Wäscheconfection u. Aufsetzen, Maßnehmen, Schnittzeichnen u. c.; combinirtes Curfus, Buchführung, Correspondenz, Rechnen, Schreiben, Deutsch, Literatur, geometrische Zeichen u. c.**  
Anmeldungen nimmt entgegen die Oberlehrerin **Elise Wildhagen.**  
**Vorzügliche und billige Pension im Institut.**

**Kaufmännischer Verein.**  
Heute **Donnerstag** Abends 8 Uhr im „Kronprinz“ Vortrag des Herrn Professor **Dr. G. Lastig** über  
„Rechtsschutz der Waarenmarke“.  
**Apotheker Benemanns Diamantkitt** fittet dauerhaft Glas, Porzellan, Steinzeug, Meerschaum, Marmor, Serpentin, Achat, Alabaster, Bernstein, à Hl. 50 k bei **Albin Hentze, Schmeerstraße 39.**

**Verlag von J. Guttentag (J. Collin)** in Berlin und Leipzig.  
(Zu beziehen d. alle Buchhandlungen.)  
Soeben erschienen:  
Die **Preussische Stempelgesetzgebung** für die alten und neuen Landestheile. **Kommentar** für den praktischen Gebrauch herausgegeben von **Dober,** Geheimrath Regierungsrath und Stempelkassirer.  
**Dritte, neu bearbeitete und vermehrte Auflage** herausgegeben von **Saupe,** Regierungsrath und Stempelkassirer. 48 S. 18 Mark.  
In dieser neuen Bearbeitung sind die bis einschließig 1880 im Gebiete des Stempelwesens ergangenen Gesetzesvorschriften, Verwaltungs-Bestimmungen und Entscheidungen der höchsten Gerichte, sowie auch die Reichs-Aufsatzgesetzte und die zu denselben erlassenen Preussischen Ausführungs-gesetze eingehend berücksichtigt worden.

**Laden**  
Kleingewand Nr. 7 per 1. Octbr. zu vermieten. Das Nähere daselbst 1 Treppe hoch.  
**Loose** zur II. Zählg.-Zählung, **Pfennig-Loose** à 3 k bei **Ed. Stüdtgen**, große Märkerstraße 11.  
**Sonabend und Sonntag** finden große und kleine thüringer **Chandimere (halbgold. Dasse)** zum Verkauf im Gasthof zum gold. Hühn in Halle.  
**Friedrich Rolle, Friedrich Buch** aus Alstedden a. E.  
Eine neumodische **Anh** mit **Kath** verkauft Nr. 36 **Raudorf a. H.**  
Anlagen mit **neuesten amerik. Original-** Apparaten, deren **Wirkung** überraschend ist, liefert unter **Garantie** **Telephon** für Fabriken, Comptoir u. c. **J. H. Schmidt (C. Nockler), Telegraphen-Bau-Anstalt, Halle — Schmeerstr. 29.**

**Eine Pachtung**  
von **600-700 Morgen** wird von einem **zahlungs-fähigen** und **gut empfohlenen** **Vandirer** gerührt. **Offerten** sub **F. R. 142** durch **Haasenstein & Vogler** in Halle a. E. erbeten.  
Bestellungen zum **Gardenstecken** nimmt entgegen **Vangenberg 29, II. I.**  
**Zu vermieten** herrschaftl. Wohnung p. 1. Juli oder October, **Barzel,** Gartenbenutzung, event. **Pferdestall** u. c. **Veraburgerstraße 15.**

**Submission.**  
Die Lieferung von **6000 Weizen**, sowie **100 1140 Ctn Kopfflächer-** **steinen** (Braunthaler-Sandstein), soll an **Mindestfordernde** vergeben werden. Hierzu **beide** ist ein Termin auf **Sonabend** den **19. März** er. **Vormittags 10 Uhr** zu **Wichem** im **Bismarckmann'schen Gasthause** (Deutsches Haus) angesetzt, zu welchem **Lieferungs-fähige** eingeladen werden. **Probefeste** ist mitzubringen. Die **Lieferungs-bedingungen** werden im **Termin** bekannt gemacht.  
Duerfurt, d. 6. März 1881.  
**Der Kreis-Verwalter**  
**Jaekel.**

**Alkoholometer**  
als **andere** **Kroemeter** für **Wine-trahl, Bier, Lauge, Säuren** u. c. **empfehlend** in **sortig** **gearbeiteter** **Waare** am **billigsten**  
**Otto Unbekannt,**  
**Steinischmiedern.**

**Landgut.**  
Ein **schönes** **Landgut** mit **Inventar**, **50 Morgen** **besten** **Grundbesitz** u. **Holz**-**berechtigungen** ist für **7500 Thaler** unter **günstigen** **Bedingungen** zu **verkaufen**.  
Näheres bei  
**Fr. Dittmann, Glich.**

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:  
Die I. **Vieferung** von **Illustrirten**  
**esundheits-Lexicon**  
Ein **praktisches** **Handbuch** für **Belehrte**  
zur **Erklärung** und **Verständnis** in **ausgewählten** **Branchen** **Zugew.** **u. c.** **besonderer** **Berücksichtigung** der **in** **den** **letzten** **Jahren** **und** **Reizungs** **in** **der** **Gamie**. **Illustrirung** **zu** **den** **von** **Wien** **ausgegebenen** **Illustrationen**. **Verlag** **von** **H. Schulz & Co., Leipzig.**

**Nur bis Sonntag 13. März.**  
**In der Aula**  
des **Stadt-Gymnasiums**  
Ausstellung  
**Henri Siemiradzki's**  
„Colossal-Gemälde:  
Die lebenden Fackeln  
Nero's.“  
Täglich geöffnet  
von 10 Uhr Vm. bis 5 Uhr Nm.  
Entrée 50 Pf.  
**Erste Beilage.**





Telegraphische Depeschen.

Paris, 8. März. Der Prinz von Wales ist heute früh hier eingetroffen. — Der Minister der Posten und Telegraphen, Cochet, hat bei den auswärtigen Eisenbahnverwaltungen Schritte gethan, um die neuen Bestimmungen für den Postpactenvertrag, dessen Ausführung ursprünglich für den 1. October in Aussicht genommen war, bereits am 1. Mai ins Leben treten zu lassen.

Paris, 8. März. (B. L.) Der Temps meldet aus Madrid: Zwei ultramontane Deputirte legten gestern dem Ministerpräsidenten eine an den König gerichtete Petition der großartig organisierten katholischen Union vor, die sich für ein neues Ministerium Canovas ausspricht. Die Petition unterzeichneten die Erzbischöfe von Toledo, Valladolid, Burgos und der Patriarch von Andalus, sechs Bischöfe und die politischen Chefs der ultramontanen Partei. Der Ministerpräsident beschloß, gegenüber diesen Schritten eine energische Haltung anzunehmen. — Der Generalprocurator des obersten Gerichtshofes empfahl allen Gerichten die größte Toleranz gegenüber den katholischen Konfessionen.

Brüssel, 8. März. Die Repräsentantenkammer beschloß das Budget des Justizministeriums und lehnte mit 95 gegen 26 Stimmen ein von Goblet und Demoulin ein eingebrachtes Amendement betreffend die Herabsetzung der Summen für die Besoldung der Erzbischöfe und Bischöfe ab. Ein Amendement des Justizministers betreffend die Aufhebung der den Seminaren zugewandten Subvention wurde genehmigt. Hierauf wurde das gesammelte Budget des Justizministeriums mit 68 gegen 50 Stimmen angenommen.

Wien, 8. März. Gestern fanden hier einige Manifestationen gegen das Ministerium statt, wobei es zu unbesonnenen Volkssammlungen kam, welche ohne besonderen Zwischenfall zerstreut wurden. Die Demonstrationen richteten sich gegen einige Personen in öffentlichen Stellungen und gegen Journalisten. Abends fand eine andere Demonstration zu Gunsten des Ministeriums statt. Heute ist Alles ruhig.

Wien, 8. März. Deputirtenkammer. Auf eine Interpellation Janesch's in Betreff der Donaufrage erwiderte der Minister des Innern, Börsch, die Protokolle der letzten Session der Donaukommision seien veröffentlicht worden. Die Frage befindet sich noch in der Schwebe, er könne daher feinerlei Mittheilungen machen, erkläre jedoch auf's Neue, daß die Regierung sich fernern von dem in der Thronrede des Kaisers gekennzeichneten Standpunkt leiten lassen werde. Die Kammer ging hierauf zur Tagesordnung über. — Der Präsident der Kammer, Kofetz, machte der Kammer den Vorschlag, ein Gesetz zur Organisation der Justiz auf der Basis des Art. 31 der Verfassung auszuarbeiten. Dem Vorschlage wurde die Dringlichkeit verweigert, weil 2 Stimmen an der erforderlichen Zweidrittelmajorität fehlten.

Am Ende erklärte der Minister der öffentlichen Arbeiten auf eine bezügliche Anfrage, er habe der Kammer bereits einen Gesetzentwurf zum Bau der Eisenbahn Wien-Dona gegeben lassen.

London, 8. März. Unterhaus. Der Staatssekretär für Indien, Harrington, befragte auf eine Anfrage Mac Farlane's, das Belandete Aush Khan's in Kandahar eingetroffen sei und gebührende Höflichkeit aufzunehmen seien. Er wies aber nicht, ob Unterhandlungen stattgefunden hätten. Aush Khan habe mehr als eine Mitteilung der indischen Regierung bekommen lassen und sich an mehreren der Erziehung des Lieutenanten Madaine erklärt. — Der Premier Gladstone erklärte auf die Anfrage Northcote's, er könne für die Verabreichung der indischen Truppen's bezügl. die Rückzüge der englischen Truppen aus den südlichen Afghanistan erst einen Tag festsetzen, wenn sie bringen den Postionen des Budgets erwidert werden. Auf eine weitere Anfrage erwiderte der Premier Gladstone, die Regierung habe keine Intervention ertheilt bei den Boeren eine Waffenruhe zu beantragen. Sie könne jedoch das Verhalten des Generals Buller. Die Regierung könne nicht versprechen, daß das Parlament vor dem Friedensschlusse mit den Boeren Gelegenheit haben solle, über die Friedensbedingungen zu debattieren. Churchill kündigte hierauf an, er werde morgen die Anfrage an die Regierung richten, ob bei der gegenwärtigen Lage der Dinge die in der Thronrede in Aussicht genommene Einzigung der Autorität der Königin erreicht worden sei. Hierauf wurde die Spezialberatung der iri-

schen Waffenbill fortgesetzt. Bei der Einzelberatung bezog sich ein sehr lebhafter Zwischenfall, indem der irische Deputirte O'Donnell wegen Mißachtung des Vorsitzenden von der Sitzung suspendirt wurde.

Die amtliche „Gazette“ veröffentlicht die Erhebung des diesseitigen Hofkanzlers in Berlin, Lord Russell, in den Vizekanzler mit dem Titel Baron Russell zu Ampthill. London, 8. März. Unter den Schiffsreisen welche an der schottischen Küste gecheitert sind, befinde sich auch die Bremer Bark „Friedrich Reibers“, Kapitän Mann von der Besatzung sind ertrunken, einer wurde gerettet. Dublin, 8. März. Kaiser Wladiw ist noch zwei weitere Mitglieder der Landliga verhaftet worden, darunter Michael Boyton, welcher am meisten für die Organisation der Liga thätig war. Boyton legte namens der amerikanischen Republik Verwahrung gegen seine Verhaftung ein.

Deutschs Reich.

Berlin, den 8. März.

— Von Karlsruhe in Baden kürzlich der „Post“ zufolge, in der nächsten Zeit die Publikation der Verlobung der Prinzessin Victoria von Baden, Entlin des Kaiserpaars, mit dem Kronprinzen von Schweden und Norwegen zu erwarten sein. Wie man hört, wird der präsumierte Bräutigam mit Rücksicht in Karlsruhe zum Besuch erwartet werden.

— Der Bau der Villa, welche, wie gemeldet, der Prinz Friedrich Karl in Sigmaringen errichten lassen will, soll energisch in Angriff genommen werden. Der betreffende Bau-Unternehmer in Verzen hat die Ordre erhalten, den Bauplatz zu planen und Fundamenteinstufe heranzuführen zu lassen.

— Das heutige parlamentarische Diner bei dem Reichskanzler Fürsten Bismarck verlief, wie es bei diesen Dinern in genauer Ueberscheidung von den Seinen üblich ist, ohne jedes politische, ja sogar ohne jedes allgemeine Gespräch. Fürst Bismarck war ersichtlich unzufrieden. Dem starken Husten verminderte aber seine Liebessüßigkeit als Wirth vom Hause nicht, hinderte ihn nicht einmal, nach Tisch in herkömmlicher Weise aus seiner langen Pfeife zu rauchen. Die Angelegenheit, welche offenbar war und den Fürsten auch von der morgigen Reichstagsagung fernhalten wird, äußerte sich den Gästen gegenüber einzig in der schnelleren Erlebigung der Journalisten. Um fünf Uhr begrüßte Fürst Bismarck, dem dem jüngeren Sohn und dem Schwiegersohn Grafen Ranau umgeben, die Geladenen, zu denen außer dem Gesamtministerium des Reichstages die Minister Dr. Lucius, v. Bülow und v. Büttner waren erschienen gehörten. Der Gesamtminister war ungefähr vollständig. Nach der kurzen Begrüßung ging man zur Tafel, an welcher die Fürstin Bismarck und deren Tochter, die Gräfin Ranau, theilnahmen. Präsident v. Goltz führte die Fürstin Bismarck, Vizepräsident Freiherr zu Franckenstein führte die Gräfin Ranau zu Tisch. Dem Reichskanzler zunächst saß rechts Herr von Franckenstein, links Herr von Bennigsen. Unmittelbar nach aufgedecktem Tische wurde der Kaffee gereicht und die kleine Gesellschaft vertheilte sich in kleine und schnell sich vertheilende Gruppen. Herr Windthorst kam wiederholt mit dem Fürsten Bismarck in Unterhaltung, beglückte Dr. Debrink und Feldmarschall Moltke. Um 7 Uhr traten die Gäste sichtlich auf, vom Reichskanzler mit freundlichen Worten verabschiedet.

Die Rede des Fürsten Bismarck gegen die Wollsteuer wird jetzt von der „Hfnd-Sta“ als „Hofschick vertheilt.“ Der „Hamb. Corr.“ ein Blatt von gemäßigter-toleranter Richtung, erwähnt ein in parlamentarischen Kreisen umgehendes Gerücht, wonach die Straide, welche Fürst Bismarck am Freitag ausstellte, „nicht sowohl auf die Personen der Herren Forckenbeck und Bennigsen, als auf die parlamentarisch nicht erreichbaren Reife, welche, wie man sagt, Herrn von Forckenbeck gewisse Sympathien zuwenden, während sie auf anderen Gebieten die Wege des Reichskanzlers freuzen.“ Dem gegenüber ist es allerdings sehr bemerkt worden, daß Herr v. Forckenbeck jetzt einer Einladung des Kronprinzen zum Diner gefolgt ist. Die Thatsache wird in dieser Zusammenstellung in der politischen Welt vielfach erörtert.

— Graf Herbert Bismarck hat Berlin vor einiger Zeit verlassen. Die Nachricht, daß er in besonderer Mission nach Italien gegangen sei, entbehrt noch der Bestätigung.

— Die „N. Pr. Ztg.“ schreibt heute: „Wir können bestreiten, daß die Ministerkrise in den nächsten Tagen ihr Ende erreichen wird. Wie wir hören, ist der Regierungspräsident v. Wolff ein Exier, welcher ausdrücklich hierüber geäußert worden und schon seit Freitag hier weil, dazu übersehen, eine der dankbaren hohen Stellen einzuweichen. Ob dies das Ministerium des Innern sein wird, oder ob balleise an den bisherigen Minister des Kultus v. Büttner übergeht, darüber allein finden unseres Wissens noch Vermuthungen statt, da gerade in diesem Augenblicke ein Wechsel im Kultusministerium vielleicht nicht angeht ist. — Am Samstagmorgen findet eine Aenderung nicht statt, es ist daher die Annahme des Regierungspräsidenten Hoffmann von Baden nur irrtümlich hierauf gedeutet worden. Herr Hoffmann scheint nur aus Privatthatsachen hier gewinkt zu haben und ist bereits nach Baden zurückgekehrt.“

— Bezüglich der Beizung eines Weibschöfers zur Unterstügung des hochbetagten Bischofs Riß von Straßburg hört man, daß die prinzipielle Frage bereits seit einiger Zeit im Sinne der Verfassung abgemittelt sei, gerade wie es bezüglich des Bischofs von Metz der Fall gewesen ist. Dagegen hat die Personalfrage Schwierigkeiten gemacht, die bis jetzt noch nicht gelöst sind.

— In der heutigen Sitzung des Branenburgerischen Provinzial-Landtages, zu welcher 74 Deputirte erschienen waren, wurde Graf Armin-Deigenburg mit einer Majorität von 68 Stimmen zum Vorsitzenden gewählt.

Sokales.

Halle, den 9. März.

Herr Regierungsrath Dr. Hochheimer ist als Betriebsdirector an das königl. Eisenbahnamt Gln berufen worden und wurde bereits am 15. d. M. nach dort überföhrt. Herr Dr. Hochheimer ist hier bisher bei der Sorau-Gubener Eisenbahn-Gesellschaft als Betriebsdirector thätig gewesen, und dürfte sein Scheiden von hier schmerzlich empfunden werden, um so mehr, als sich derselbe um den hiesigen Beamtenstand sehr verdient gemacht hat. — Heute, Mittwoch Abend, wird Genannter im preussischen Theaterencore, dessen Vorhänger er ist, zum letzten Male als solcher auftreten und von den Mitgliedern des Vereins Abschied nehmen.

— Der Hallische Kant.-Verein von Kulisch, Raempff u. Co. laet seine Auktioneur in der diesjährigen ordentlichen Generalversammlung auf Donnerstag den 24. März c. nach dem Hotel zur Stadt Hamburg ein.

— Die Neue Aktien-Zucker-Raffinerie hält am 23. d. M. Vormittags 10 Uhr in ihren Geschäftsräumen eine ordentliche Generalversammlung ab, zu welcher die Aktionäre mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß, falls sie an der Versammlung Theil zu nehmen wünschen, die betreffenden Aktien bei der Kasse der Gesellschaft oder bei dem Banquiere H. F. Lehmann hier, laut § 17 des Statuts, gegen Vornahme der Eintritteurkunde und Stimmzettel zu hinterlegen sind.

— Der Verein ehemaliger Artilleristen vertheilte in seiner letzten Versammlung an die Mitglieder und ging sodann einer Verlesung über würdige Bezeugung des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers über. Beschlossen wurde, dem Fortschritt das Weitere in dieser Angelegenheit in die Hand zu geben und wird bereits demzufolge das nötige Arrangement zu einer Festsfeier treffen. — Der Provinzial-Verein ehemaliger Payer und Schützen hielt gestern Abend in seinem Vereinslokal „Preussischer Hof“ hier eine Versammlung ab, in welcher u. A. beschloffen wurde, den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers in feierlicher Weise durch ein Festmahl in oben gedachtem Lokale, sowie durch Vorträge mancherlei Art festlich zu begehen.

— Gestern Abend gegen 1/10 Uhr fand auf der Sträßher'schen Herberge hier unter den dort verkehrenden Handwerkerseelen und Gehilfen aller Art eine Schlägerei statt, wobei der Tischergelle Kramer aus Leipzig, der vermittelnd einschreiten wollte, mehrere Schläge an den Kopf erhielt, deren einer das linke Auge so stark beschädigte, daß der v. Kramer zum Verbinden nach der königl. Klinik und hierauf nach der städtischen Krankenhaus geschickt werden mußte. Der Schläger, ein Tischergelle aus Dösch, als Kümmeleischläger und immer weiter ihren achtsamen Blicden entrückt. Und wenn der Stimm er die goldige Waage genau wägt mit sich gefilten hat, da wird er zum fäuselnden Zephyr und flüster mit allerlei verbotenen Gesinnungen und verführerischen Reden das bekränzte keine Göttern hin, in welches dann, wie der goldigen Waage selber Stimmwetter in rechtschaffener Weise fragen würde, das laibspastige Donnerwetter dreinfallen müße.

Sie hebe an der Thür des goldenen Saales. Licht Duft und Wärme jütten in der Luft; die Waft rauscht, die Augen glänzen. Auf dem Antlitz der Frauen erschließen sich Anfangs, wenn ihnen der Atem ausgeht, weiße Rosen, dann erblühen in der heißen Luft die roten Rosen, die Herzen aber schwoigen und trocknen sich mit den rothen Bouquetards ab, die sie aus der Weite jühen.

Im Walzer ist heuer der Dreifüßtritt von ehedem in Mode. Wie der Profat aufstehenden ist, so lebt nun auch der trotzen, vorstichtige Tanz wieder auf. Um wieviel mehr Lebenslust steckt in jenem Walzer, auf dessen Füßtritt zu allerzuletzt dahinkümmert, während der gegenwärtige ein Hüßergeschehen erinnert. Da, ich sehe sie noch immer, meine beiden Bistaz, jene jungen Adler, wie sie im selbigen Wirbel an mir vorbeisafren. Was waren das für elegante, für herrliche Tänzer! Die „Rage“ der Frauen, die „Geduld“ der Mädchen, und nun sind Beider Arme, Beider Herzen Staub und Moder.

Ich schau die Frauen an; immer sie, und bloß sie und ihre Sänge nach über die Launen der Beleuchtung, der Toilette und des Ungefähres. Ich muß mein ganzes Wohlwollen, ja meine Begeisterung zusammennehmen, um die nicht hüßlich zu finden, die mich in einem andern Rahmen oft begaunert haben. Anerseits erstreben noch die Alltagsgefährtin (ich weiß, daß sie es sind) heute Abends in einer wunderbaren Schöne. Man umschwärmt und feiert sie. Ich muß die Summe aller Eintrüde aufwießen, um es zu glauben. Wer entkürft diese Geheimnisse? Wo birgt sich die Lösung dieser Räthsel? Entkürft mir, ihr Moler, diesen Jüßelpast der Natur? Ich weiß nur, daß so manches bei Tage preisgeboten Stills des Abends vor den Lampen durchschleift und daß gar viele zueifelhafte und schwache Stüde bei der künstlichen Beleuchtung Triumphe erröten.

Ein Modericht.

— Einmal lang, doch nichtig zu lesen. — (Schluß aus Nr. 56.)

In einer der neuesten Nummern des „Moniteur de la Mode“ lese ich, was für Toiletten Königin Isabella, Prinzessin Mathilde, Gräfin Walewska an den Jubiläumssesseln der Comdie Française getragen haben. Der Ort war sehr Detail befristeten. Da vielweise eine alte russische Keigung dieses Wort kann vermuthet, diese geschmückten fürstlichen Frauen zu befristeten? Darf denn die Kleidung einer alten Frau so beschaffen sein, daß sie auffällt? oder gibt es keine alten Frauen mehr?

— Ein Frauen der jüngst in Abende habe ich es erfahren, daß es keine alten Frauen mehr gibt. „Les grands mamans s'en vont!“ würde ich denken, wenn ich ein französischer Dichter wäre. Aus dem fast v-rjüngten Gesicht glänzt mir ein unheimliches Weiß des erschreckend regelmäßigen Zahngeschlechtes entgegen. Reispulver und Schminke erwecken dem Wesen zu einem gepfeiften Leben, und was ist und Kniffe nicht überbergen können, das wird durch eine Menge von Hünten bedekt. Manche Großmama sitzt dort, mit Schänen besetzt, wie ein inoffizieller Götze, dessen Kopf wackelt. Die Pleidat erwartet sich in mir zu Hohn, die Wiebe zu Mittel, wenn ich der gleichen sehe. Jedes Alter hat seine Schönheit. Doch sind etwa jene lieben, lächelnden Großmamas mit ihrem treuschygen Bild und Silberbar nicht schön? Gibt es Jemanden unter uns, der nicht in seinem Kindesalter beseligt sein rundes Gesicht an den weichen, zahlofen Mund der lieben Großmutter gepreßt hätte? Jeder betette sich Köpchen so weich dahin, wie sich selbst in das gute alte Herz.

Dem modernen Schnitt vertrauen wir nicht nur die Pleidität (und wir Männer nicht minder als die Frauen). — Seit lange war die Mode nicht so reich in Farben, in elden Geweben, in buntem Aufputz wie heut zu Tage. Ich sehe die Verschwendung eines Künstler-Millionärs in den neuen Trachten. Man müßte fröhlich schreiben, wollte man all die Weißerwerke, gold- oder silbergefäht, aus venezianischen Brokat, schöhren, welche vom glühenden Roth bis zur schmachthenden Violettrosafarbe in allen Nuancen mit

entgegenwärtigen. Die wie Vogelgefiedern sich aneinander reihenden Farben, welche sich in die Schleppe verlieren, haben die Gehilft in der höchsten Schmit hineingetragen. Wie leben in dem Zeichen der auf Entzückung gemachten, eifersüchtigen Sammlungen, des großblumigen Kampfs am Damast, des sinnlichen Belustes; wir leben im 16. Jahrhundert, und unsere reizende Königin ist präncien Cavallerie, auf deren Fähr, Waft, Bolerohut und auf ihrem reizenden Selbst der Stempel der Vornehmheit, das sogenannte „cachet de distinction“ sßt.

Ich habe vom Waft gesprochen. Ich halte es für einen soleten Einfall, das jede Waagen an ihrem Rande sprießen. Da in der Natur eine solche Waagen fremdartig, ja verstoßen wäre, so kann sie auch nicht materalis sein; oder die Salonphantastie schafft aus aus Haaren Blumen und aus Rosen Felde. Die Bekleidung der Extreme — das ist ihre Welt. Ich würde mich wundern, wenn sie demnächst nicht blumigen Muffen nicht Sonnenschirme mit Pelskapf schäfe. Der kalte Sonnenstahl könnte sich an solchen Pelsbürtinnen doch wohl erwärmen.

Wie poetisch mandmal die Moderichterliteratur werden können, beweist die Beschreibung des neuesten Waftes; derselbe besteht aus einem ganzen Dutzell, „dont la tête tombe languisamment.“ Zu schön!

Auf zweierlei Parteten bringt die Mode im Winter ihre Blüten hervor, auf dem eisalten Spiegel des Eises und auf der heißen Diele. Dort fliegt die Dame im kurzen Wäddchen, um den Hals den schon weiter oben bewunderten Muff mit den Rosenknospen oder gar die „schmachthede Dutz“ — an dem Arm ihres Mitters dahin; hier führt der stolze Junge das glückliche Mädchen mit fliegenden Woden und dem pockenden Herzen. Die beiden Mädchen sind gewiß gleich schlüßerig. Sich und sein Herz halte gut im Gleichgewicht, wer bei dem raschen Flug nicht zu Schaden kommen will. Der Unterstieft ist nur der, das auf Ufer des frostalten Eispfiegels Mama sich vor Jörn erheit, wenn Junter Falle ihr Tüchden gegen die bänmernde Schwanengegend hin entflüßert, während es dieselbe gute Mama kalt überläßt, sieht sie, am Waide des heißen Partes stehend, wie irgend ein stürmischer Jüngling im Zaubertwirl des Cotillons ihr sorgsam gehütetes goldiges Kind





